

Sanftmuth und Frömmigkeit.

Angelika Kaufmann (geboren den 30. October 1741 zu Chur) bewundert nicht allein als herrliche Malerin, sondern auch wegen ihres einnehmenden Aeußeren und ihres sittlichen Werthes, besonders der hohen Güte und Sanftmuth ihres Herzens, hatte das ungeheure Unglück, durch einen im Aeußeren schönen, liebenswürdigen, sehr gebildeten Betrüger, der sich für einen Grafen Horn ausgab, aber nur dessen Kammerdiener gewesen war, dergestalt getäuscht zu werden, daß sie sich zu London mit ihm verheirathete. Als aber bald nachher ein Verdacht gegen den Betrüger entstand, und von den Verehrern der Künstlerin Nachforschungen angestellt wurden, die der Bube wahrnahm, verwandelte er sich plötzlich aus einem sanften, bescheidenen Gatten in einen rohen Tyrannen gegen seine unglückliche Gattin, und wollte sie zwingen, sogleich mit ihm London zu verlassen, schmiedete auch heimlich einen Anschlag, sie, wenn sie nicht gutwillig folgen wollte, zu entführen. Da ihn aber die Freunde der Künstlerin unterdessen bereits vor Gericht belangt hatten, alle seine Schritte bewachten, und der Betrug täglich klarer an den Tag kam, wurde dem Lügner bange, und er zog nun gelindere Saiten auf. Bald nachher erfuhr man auch, daß der Nichtswürdige bereits in Deutschland ein anderes junges Frauenzimmer betrogen, und in Kummer und Elend habe sitzen lassen. Es wäre jetzt ein Leichtes gewesen, den Bösewicht durch die strengen, englischen Gesetze an den Galgen zu bringen. Aber der sanftmüthigen Angelika Herz schauderte vor blutiger Rache zurück; vielmehr ließ sie dem Unholde 300 Guineen auszahlen, er entsagte geschwind allen Ansprüchen und verschwand. Ihre letzten Jahre brachte die Künstlerin in Rom zu, wo noch mehrere Meisterwerke ihres Pinsels hervorgingen. Eines ihrer Hauptwerke stellte dar die Religion auf ihrem Throne, umgeben von den Tugenden, als ihren Begleiterinnen und Töchtern. Ein ganzes Jahr widmete sie diesem Lieblingsbilde. Gegen das Ende des Jahres 1807 nahmen ihre Kräfte sichtlich ab, und sie fing an, ihre Papiere und ihre Arbeiten, von denen sie, wie sie wohl merkte, sich nun bald würde trennen müssen, zu ordnen. Dann beschäftigte sie sich ununterbrochen mit den tröstlichen Wahrheiten der Religion. Eines Tages hat sie ihren Vetter, ihr aus Gellerts geistlichen Oden, ihrem Lieblingsbuche, vorzulesen. Als er das bestimmte Lied nicht gleich fand,